

Raum als Medium und Medien im Raum:

Obwohl die Raumstruktur sowie die Gestaltung des Raumes bereits als Diskurse verstanden werden können, ist es ebenso notwendig, das Augenmerk auf die verschiedenen, zum Teil minimalen grafischen und textuellen Repräsentationen zu richten, welche überall im Raum vorhanden sind: auf den Produkten touristischen Angebots, in Form von Aufklebern, Graffiti und ähnlichen „Spuren“ .

Darüber hinaus befinden sich im Raum verschiedenste Kommunikationsmedien, die virtuelle Räume aus dem materiellen Raum heraus eröffnen und somit dessen physische Grenzen überschreiten sowie die Relevanz physischer (territorialer, nationaler, kontinentaler) Abgrenzungen an sich in Frage stellen. Ein gutes Beispiel für diese Tendenz sind die unzähligen, insbesondere im Osten des Viertels vorhandenen „Call-Shops“, die vorzugsweise günstige Verbindungen zu verschiedenen Ländern Nord- und Zentral- bzw. Westafrikas herstellen.

Der Raum als Medium politischen Diskurses:

Das Quartier Barbès ist ein Raum sozialer und politischer Interaktion. Diese Interaktion manifestiert sich im und wird vermittelt über den Raum, der dafür verschiedene diskursive Flächen sowie Objekte subversiver Einschreibungen bietet. Es ist auffallend, dass an bestimmten, stark frequentierten Stellen im Raum (wie beispielsweise auf Briefkästen) ganze Dialoge, oft mit politisch-polemischen Aufrufen, stattfinden.

Raum- und Bedeutungsverschiebungen:

Sowohl zwischen den einzelnen Dimensionierungen von Raum, d.h. dem gebauten, praktizierten und imaginären Stadtraum als auch innerhalb einer Dimensionierung, d.h. beispielsweise zwischen einzelnen „Themenbereichen“ des Bedeutungsraumes, finden kontinuierlich Prozesse der Verhandlung, Überlagerung sowie des Zusammenwirkens statt. Es ist unmöglich, die einzelnen Dimensionierungen, wie hier theoretisch dargestellt, als getrennte Einheiten zu betrachten.

Der Place du Chateau Rouge ist ein Beispiel für einen Ort im Raum, in dem soziale Raumbedeutung (im Sinne der Bourdieuschen Ortseffekte) mit einer historischen Bedeutung in Konkurrenz steht. Ebenso finden ständige Verhandlungen zwischen öffentlich und privat, urban und territorial, baulicher Vorgestaltung und räumlicher Praxis sowie zwischen den zahlreichen imaginären Bedeutungen des Raumes statt. Historische und vorkonzipierte Signifikanten wie beispielsweise Straßennamen können im Kontext räumlicher Praxis mit anderen Bedeutungen überschrieben werden und entsprechen Michel de Certeaus Metapher einer Münze, die im ökonomischen Austausch kontinuierlich ihren Wert verändert und deren Bedeutung gleichzeitig von der Symbolik der Münzgravur losgelöst wird.

Raum als Medium und Medien im Raum:

In diesem Abschnitt sollen kurz einige Repräsentationsformen beschrieben werden, die bisher nicht so deutlich herausgestellt wurden. Bisher wurde die These aufgestellt, dass Raumbedeutung durch Diskurse konstruiert wird. Diskurse beruhen wiederum auf Repräsentationen, die in bestimmten sozialen (Macht-)Konfigurationen entstehen.

Als mögliche Repräsentationen wurden in Kapitel 3.4. vor allem das gebaute Stadtbild (Raumgestaltung, Raumstruktur) sowie grafische Bilder und Texte, die außerhalb des Raumes zu existieren scheinen (Repräsentationen des Raumes in Reiseführern, auf Postkarten, in Filmen, in Liedtexten), genannt.

Grafische Bilder und Texte befinden sich aber genauso im physischen Raum. Damit ist zum einen gemeint, dass sie im Raum verkauft werden (Postkarten, bedruckte Taschen und T-shirts, etc.).

Zum anderen wird der Raum selbst als Medium grafischer Bilder genutzt: Durch Plakate, Flugblätter, Graffiti, Straßenmarkierungen oder Wandanstreichungen wird der physische Raum zweidimensional bebildert. Auch diese Formen der Repräsentation sind an der Konstruktion von Raumbedeutung beteiligt.

Wie bereits in den Kapiteln über den praktizierten Raum sowie über Michel de Certeaus „Mythique de la ville“ angedeutet wurde, sind auch die Raumteilnehmer in gewisser Hinsicht Medien. Sie tragen und verkörpern verschieden Arten von Texten. Ihre Körpersprache ist ein Zeichensystem. Ihre Kleidung ist ein Zeichensystem, was Roland Barthes in seinem Werk „Die Sprache der Mode“ ausführlich darstellt. Zudem sind auf deren Kleidungsstücken weitere Zeichensysteme vorhanden. Bilder, Texte, Symbole können auf T-Shirts aufgedruckt sein, auf Etiketten stehen oder in das Material eingearbeitet sein.

Auch nicht-visuelle Repräsentationen wie Geräuschkulissen und Musik können an der Konstruktion eines imaginären Raumes beteiligt sein. So sieht man beispielsweise im Video, dass im touristischen Raum am Fuß des Montmartre (Rue de Steinkerque) Musik gespielt wird. Dies trägt zur Entstehung einer Raumatmosphäre sowie zur Konstruktion des nostalgischen imaginären Raumes bei.

Der Raum ist somit mit Medien und Bedeutungen überflutet, wobei jeder Bedeutungsträger einen neuen Bedeutungsraum eröffnen kann.

Emanuelle Lallement trägt diesen Repräsentationsüberschuss folgendermaßen aus:

„[...]quand une ville est faite pour des spectateurs...car elle n'est faite que d'images.“¹

Der Raum als Medium politischen Diskurses:

Bei den soeben beschriebenen Prozessen, welche die Raumimagination des Gefahren- oder Revolutionsraumes konstruieren, wird der Raum zum Medium politischen Diskurses. Es fällt auf, dass der Raum durch Bilder, Plakate, Sticker und Graffitis als solches angeeignet und funktionalisiert wird. Für diese These spricht auch, dass sich die verschiedenen Texte und Bilder an bestimmten Stellen im Raum anhäufen. Diese Stellen sind beispielsweise Straßenecken, Parkuhren oder Briefkästen, also viel frequentierte bzw. genutzte Orte und Gegenstände. Die Anhäufung von Texten an diesen Stellen wirkt wie eine Art Dialog.

Ebenso finden verschiedene bildliche Aneignungen, die zwar nicht politisch im engeren Sinne sind, jedoch trotzdem eine Art räumlichen Machtkampf ausdrücken, auf diese Weise statt.

Zum Beispiel wurde an verschiedenen Stellen im Raum eine Hand auf Gebäude gesprüht. Bevorzugter Weise wurde die Hand auf dekorativ gestalteten Häusern der großen Boulevards angebracht. Ebenso befindet sich eine Hand in direkter Nähe zu einer Fläche, auf der ein großer Schriftzug die Beschriftung und Plakatierung der Fläche verbietet.²

Die Hand wirkt wie einer Spur. Im Vergleich zu vielen anderen Graffitis ist diese klein und unauffällig. Sie wirkt mehr wie eine subversive Geste als eine provokante Verunstaltung. Eine ähnliche Geste ist der kleine Schuh, der neben einem Aufkleber, der Videoüberwachung ankündigt, platziert wurde.³

Auch die verschiedenen Sozialbauprojekte der Stadt und der Kampf um Wohnraum schreiben sich in den öffentlichen Raum ein. Ein Schild, welches an einer Baustelle angebracht ist und die Konstruktion neuer Sozialbauten ankündigt, wurde durch mehrere Graffitis kommentiert.⁴

Ebenso wurden verschiedene Aufkleber im Raum mit Aufschriften wie „Il dort dans la rue et des logements sont vides“ der fédération anarchiste oder „Un toit c'est un droit“, gefunden. Diese klagen vermutlich die Gentrifizierung des Pariser Stadtraumes oder die Sozialwohnungspolitik der Stadt an.

Es zeigt sich, dass vermittelt über den Raum verschiedene Diskurse stattfinden. Manche betreffen dabei das Thema Raummacht, manche betreffen andere politische Themen, manche betreffen komplett andere Themenkomplexe.

¹ Lallement, Emmanuelle (1999): Au marché des différences... : Barbès ou la mise en scène d'une société multiculturelle. Paris : Doktorarbeit an der EHESS, S. 295

² Vgl. Anhang 1: Video: 01:27:04 h

³ Vgl. Anhang 1: Video: 01:33: 24 h

⁴ Vgl. Anhang 1: Video: 01:27:15 h

Raum- und Bedeutungsverschiebungen:

Die verschiedenen Raumdimensionen, d.h. der gebaute Stadtraum, der praktizierte Raum, der Bedeutungs- bzw. imaginäre Raum sowie der soziale Raum und der Marktraum, stehen nicht nur nebeneinander oder überlagern sich gegenseitig, sie behindern und dekonstruieren sich ebenso gegenseitig bzw. verhandeln den Raum untereinander.

Ein gutes Beispiel für diese Raumverhandlung ist die Rue Steinkerque, am Fuß des Parks um die Basilique du Sacré-Cœur. Von einem mehr oder weniger geschlossenen Bedeutungsraum um die Wallfahrtskirche (Karussells, Musik, die bauliche Struktur, die Parkanlage, nostalgisch gestaltete Parispostkarten) gelangen die Raumteilnehmer in die Rue de Steinkerque. Diese Straße hat zum einen viele Souvenirgeschäfte, zum anderen befinden sich dort bereits die ersten Discount- und Stoffgeschäfte der Discount- und Stoffmarktkonzentration zwischen dem Warenhaus Tati und der Metrostation Anvers. Dementsprechend treffen ebenso Raumteilnehmer mit verschiedenen Intentionen aufeinander. Es münden an dieser Stelle zwei verschiedene Nutzungs- und Bedeutungsräume physisch ineinander, was vor allem den nostalgischen Bedeutungsraum (Paris des 19. Jahrhunderts, Künstlerviertel Montmartre) schwächt. Dieser imaginäre Raum ist nämlich über Repräsentationen vermittelt und somit „fragiler“ als der praktisch bestimmte Marktraum. Die Rue de Steinkerque bis zur Metrostation Anvers hinunterzugehen ist mit einer räumlichen „Desillusionierung“ vergleichbar. Es ist wie das Verlassen von Disneyland.

Um diese Desillusionierung, die durch die physische Nähe verschiedener Raumdimensionen und -bedeutungen entsteht zu vermeiden, versuchen die „Konstrukteure“ des Vergnügungsraumes im Quartier Barbès dem entgegenzuwirken.

Die Karte, welche beispielsweise die Tour der Besichtigungsbahn im Viertel beschreibt, schließt den Boulevard Barbès aus.⁵

Zudem befinden sich gerade in der Rue Steinkerque sowie in den umliegenden Straßen viele Repräsentationen, die Authentizität kreieren sollen. Wörter wie „traditionelle“ oder „français“ häufen sich in dieser Gegend. Die meisten Touristen werden sich jedoch der Inszeniertheit dieser Authentizität bewusst sein.

Dies würde zu Scott Lashs und John Urrys Theorie des Post-Touristen passen. In ihrem Werk „Economies of Signs and Spaces“ beschreiben sie die touristische Erfahrung im postmodernen Raum als allegorisch. Die Touristen nehmen die für sie in Szene gesetzten Objekte im Raum wahr, produzieren so ihre authentische Erfahrung durch eine selektiv-

⁵ Vgl. Anhang 1: Video: 01:38:56

konstruktive Wahrnehmung. Diese Form der Wahrnehmung ist Teil des allgemeinen Phänomens, welches sie „aesthetic reflexivity“ nennen.

„It is the tourist as pilgrim seeking the authentic experience. An alternative set of middle-class travellers will ‘allegorically’ revel in the obvious constructedness of the whole experience. Their tourist gaze might involve also a reflective grasp of how tour operators and ‘the natives’ manipulate their semiotic environment in their own material interests. This is the experience of the ‘post-tourist’.⁶

Der urbane Raum könnte daher auch als eine Art Theater beschrieben werden. Auf manchmal gleichen, manchmal verschiedenen physischen Bühnen werden verschiedene imaginäre Räume inszeniert. Der Zuschauer wählt dabei aus, welcher Inszenierung er folgen möchte und vollbringt gleichsam wie jeder Theaterzuschauer eine kreativ-konstruktive Abstraktionsleistung.

Ein weiteres, oft vorkommendes Phänomen der Bedeutungsverschiebung vollzieht sich zwischen den Namensbedeutungen und der sozialen Bedeutung von Orten. Die Namen wurden verschiedenen Orten im Raum von Stadtverwaltern gegeben. Sie fügen, wie Michel de Certeau bemerkt, der physischen Geographie eine poetische hinzu.⁷

Diese poetische Geographie handelt oft von historischen Ereignissen und Helden der Stadt bzw. des Viertels.

De Certeau räumt aber auch ein, dass diese durch Namen produzierten Raumbedeutungen im Laufe der Zeit verblassen bzw. von anderen Bedeutungen überlagert werden und vergleicht diesen Prozess mit der Gravur eines Geldstückes, das benutzt wird.

Ein Beispiel für eine solche Bedeutungsverschiebung ist der Place du Chateau Rouge. Der Name referiert auf ein aus roten Steinen konstruiertes Schloss, in welchem 1845 der „Nouveau Tivoli, Bal du Chateau Rouge“ und später weitere Veranstaltungen stattgefunden haben. 1875 wurde das Schloss zerstört. Die Geschichte des Schlosses wird auch durch ein auf dem Place du Chateau Rouge platziertes Schild beschrieben.⁸

Wenn jedoch im Internet Artikel zum Namen Chateau Rouge aufgerufen werden⁹ oder auch, wenn man mit Raumbewohnern über diesen Platz spricht, so hat der Name Chateau Rouge überwiegend eine soziale Bedeutung. Er steht für eine hohe Freqüentierung durch aus Mittel- und Westafrika immigrierte Raumteilnehmer, „ethnisch-markierten“ Handel, und allgemeine Interkulturalität.

⁶ Lash, Scott; Urry, John (1994): *Economies of signs and space*. London: Sage Publ., S. 58

⁷ Certeau, Michel de (1990): *L'invention du quotidien*. I. Arts de faire. Paris: Gallimard (Collection folio : Essais), S. 158

⁸ Vgl. Anhang 1: Video 01:05:28

⁹ Vgl. z.B. http://fr.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2teau_Rouge

Im Falle des Raumes „Place du Chateau Rouge“ verhandeln also die historische und soziale Bedeutungsdimension miteinander die Raumbedeutung.

Ein weiteres Spannungsfeld bildet sich zwischen dem globalisierten urbanen Raum und dem imaginären Bedeutungsraum des Dorfes.

Durch verschiedene Repräsentationen wird das Quartier Barbès als eine Art Dorf in der Stadt dargestellt. Filme wie „Die fabelhafte Welt der Amelie“ stellen den Montmartre als urbanen Subraum mit dörflichem Ambiente dar. Die kleineren Obst- und Gemüsehändler in den engen Nebenstraßen des Viertels sowie gerade der östliche Raum des Quartiers Barbès, der insbesondere von seinen immigrierten Raumteilnehmer auch als Sozialraum zum alltäglichen Gesprächs- und Treffpunkt genutzt wird, erinnern stark an die allgemeine Vorstellung von einem Dorf. Pierre Mayol definiert „das Quartier“ als räumliche Form im Kapitel „Qu'est-ce qu'un quartier“ des Werkes „L'invention du quotidien 2“ zudem als eine Art Übergangsraum zwischen Privatraum und öffentlichem Raum.

„Du fait de son usage habituel, le quartier peut être considéré comme la privatisation progressive de l'espace public.“¹⁰

Dem entgegen spricht natürlich, dass das Quartier Barbès offiziell Teil eines Großstadtraumes ist und es befinden sich zahlreiche Präsentationen im Raum, die darauf hindeuten, dass es zur „ville de Paris“ gehört sowie vom Rathaus des 18. Arrondissements (mairie du 18e) verwaltet wird. Beispiele für diese städtischen Repräsentationen sind z.B. die digitalen Anzeigetafeln, die sich an vielerlei zentralen Stellen wie dem Place Pigalle befinden und die Raumteilnehmer über die aktuellen Ereignisse in der Gesamtstadt informieren.

Auch globale Handelsketten wie beispielsweise MC Donalds, die sich vorzugsweise in urbanen Räumen befinden, lassen das Quartier Barbès als globalisierten, urbanen Stadtraum erscheinen.

Französische Nationalflaggen und Beschriftungen von städtischen Gebäuden mit den Worten „Liberté, Égalité, Fraternité“ betonen hingegen die offiziell-nationale Dimension des Raums. Man könnte die Verhandlung von Raumbedeutung zwischen Stadtraum und Dorfraum auch als eine aus dem 19. Jahrhundert fortgeführte Verhandlung der Raumhoheit über Montmartre interpretieren.

Zwar stehen hinter der Verhandlung von Raumbedeutung nicht unbedingt Akteure, die sich dieser Verhandlung intentional bewusst sind. Auf den Raumbesucher wirkt der Raum jedoch trotzdem manchmal als habe er eine besonders dörfliche Qualität im Vergleich zu

¹⁰ Certeau, Michel de; Giard, Luce; Mayol, Pierre (1996): L'invention du quotidien. 2. Habiter, cuisiner. Paris: Gallimard (Collection folio : Essais), S.20f.

vielen anderen Vierteln in der Stadt. Diese Raumerscheinung ist vermutlich historisch, durch die bauliche Struktur des Viertels (Berg, enge Gassen, keine komplette Umstrukturierung durch Haussmann) und durch die oben genannten Repräsentationen bedingt.

Es sollte am Ende dieses Kapitels noch einmal betont werden, dass es nicht darum ging darzustellen, wie das Quartier Barbès „real“ ist (z. B. ein Ghetto, ein Vergnügungsviertel oder ein Revolutionsraum), sondern darum herauszustellen, wie der Raum repräsentiert wird sowie wie der Raum auf Grund verschiedener, durch verschiedene Akteure geschaffene Diskurse mit einer bestimmten Bedeutung versehen wird.

Allerdings hat der imaginäre Raum durchaus „reale“ Einflüsse auf den „Realraum“. Wie Baudrillards Beispiel des simulierten Diebstahls zeigt sind Realität und Simulation miteinander verwoben. Zwar unterscheidet Baudrillard zwischen verschiedenen „Stadien“ der Simulation. Da Simulation jedoch wie jede „herkömmliche“ Repräsentation auch auf Zeichenprozessen basiert, kann auch in Bezug auf die in diesem Kapitel besprochenen Repräsentationen und Diskurse die These aufgestellt werden, dass sie mit dem „Realraum“ in unauflöslicher Interrelation stehen.